

Lothar Wittkopf

Predigt zu Jona 3,1-10
26. Juni 2022 – 2. Sonntag nach Trinitatis
Johanneskirche Schlachtensee

Der Erdüberlastungstag, liebe Gemeinde, war in diesem Jahr am 4. Mai. Ab diesem Tag verbrauchen die Deutschen mehr Holz, Pflanzen und Nahrungsmittel, als in einem Jahr nachwachsen kann. Und sie stoßen nach dem 4. Mai rechnerisch mehr CO₂ aus, als Ozeane und Wälder aufnehmen können.

Die Warnungen der Natur- und Klimaschützer verhallen. Es wird prophezeit, dass das Pariser Klimaszutzziel nicht mehr erreicht werden kann. Wie lange noch, bis die Erde verbrennt?

40 Tage noch werden Ninive gegeben. Im Predigttext aus dem Jonabuch heisst es:

„Es geschah das Wort des HERRN zum zweiten Mal zu Jona: Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage! Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive, wie der HERR gesagt hatte. Ninive aber war eine große Stadt vor Gott, drei Tagereisen groß. Und als Jona anfing, in die Stadt hineinzugehen, und eine Tagereise weit gekommen war, predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.“ (V. 1-4)

Untergang? Ninive soll untergehen? Sie ist nicht nur eine große Stadt, sie ist groß vor Gott, groß, selbstbewusst, wirtschaftlich leistungsstark, unabhängig, vielleicht auch schon längst nicht mehr an Gott orientiert, säkular und sich selbst Sinn gebend durch Konsum und immer mehr Wachstum. Wer redet da von Untergang!

Wie wir sind die Leute in Ninive strapaziert und genervt von diesem ständigen Katastrophengerede. Flugreisen vermeiden, weniger Fleisch essen, regionale Produkte, nicht ständig neue Klamotten kaufen, Auto stehen lassen, erneuerbare Energien fördern und energetische Sanierung, die Innenstadt autofrei, ökologische ausgerichtete Geldanlage, einfacher leben, weniger verbrauchen, Vermeidung von Klimaflüchtlings durch Entwicklungshilfe und Übernahme globaler Verantwortung.

Wir wissen alles. Wir verstehen die Zusammenhänge. Wir hören die Warnungen und hören nicht. Ninive ist doch so groß, selbst groß vor Gott. Wir sind groß und erfolgreich. Da wird es doch Mittel und Wege geben, neue wissenschaftliche Forschungen, technische Innovationen und also Schluss mit der Schwarzmalerei und der Verbotspolitik!

„Es sind noch vierzig Tage“, heisst es im Jonabuch, „so wird Ninive untergehen. Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und riefen ein Fasten aus und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an. Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe etwas zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und heftig zu Gott rufen. Und ein jeder kehre um von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände!

Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt und es ihn reut und er sich abwendet von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben. (v. 5-9)

Es geht von unten los. Der König und seine Gewaltigen reihen sich erst später ein. Es geht von unten los. Die Leute von Ninive rufen ein Fasten aus. Groß und Klein sind dabei. Vielleicht sind die Jungen sogar vorneweg, fridays for future, die Aktionen von greenpeace, die Verkehrsblockaden der „Letzten Generation“. Wir können von unseren Kindern lernen. Der Familienurlaub nicht weit weg. Die Umstellung beim Essen am Tisch zuhause, an dem wir uns auch erzählen, wie es am besten geht mit Bus und Bahn. Nach dem Abi ein freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr. Und von dem Geld, das wir da und dort einsparen, unterstützen wir Projekte und Organisationen für globale Gerechtigkeit. Fasten, also lernen, verantwortungsvoll zu konsumieren, sich zu begnügen mit dem verträglichen Maß für Mensch, Tier und Natur. Weniger ist mehr!

Der König bekommt das mit. Auch gewählte Regierungen, Parlamente, Parteien bekommen das mit. Sie predigen nicht länger Wasser und trinken Wein. Sie setzen sich mit der Bevölkerung in die Asche und das heißt: sie sprechen endlich aus, dass wir hierzulande Einschränkungen des

Wohlstandes einleiten müssen für das Überleben von Ninive und dieser ganzen Erde. Der Purpur wird abgelegt. Jetzt wird umverteilt. Die Armen hier müssen ihr Auskommen haben und die Armen weltweit müssen zu essen haben und Gesundheit und Bildung und faire Bedingungen für ihre Wirtschaft. Das wird umgesetzt, so befiehlt es der König, so beraten und beschließen es die Parlamente und Regierungen, vielleicht auch in diesen Tagen der G 7-Gipfel. Sie beschließen und verändern Politik und Wirtschaft, weil sie sich in Sack und Asche hüllen und das heißt: sie verschließen nicht länger die Augen: die Grenzen des Wachstums sind längst erreicht, die Verschwendungswirtschaft schreit zum Himmel, die Gerechtigkeit verlangt Ausgleich zwischen den Überreichen und den Hungerarmen. Das Fasten bringt zur Einsicht in unsere Verantwortung für unsere Kinder und ihre Welt von morgen.

Alles hat von unten angefangen. Könige und Regierungen lassen sich anstecken vom Fasten der Leute. Die aber verlieren auch hin und wieder den Elan. Die Leute, wir, wir lamentieren gern: Der Einzelne kann ohnehin nichts tun. Das muss von oben her beschlossen werden. Maßnahmenpakete, Programme, ein großer Plan, das muss alles von oben kommen!

Aber nein, nein! Jona ruft es auf allen Straßen Ninives aus: Jeder und jede soll bei sich anfangen. Jede und jeder soll heftig zu Gott rufen. Es fängt damit an, sich selbst zu ändern und neu vor Gott und mit Gott zu leben. *„Ein jeder kehre um von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände!“* (v. 8)

Wer weiß, fragt allerdings auch Jona, ob Gott auch umkehrt, wenn wir Menschen umkehren und wieder im Gespräch sind mit ihm. Wird auch Gott umkehren können von seinem Zorn und dem angekündigten Verderben?

Die Antwort im Jonabuch heißt: *„Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.“* (v. 10)

Und tat's nicht!

Ich halte es für möglich, dass Gott auch heute unser großes Ninive rettet, unsere Welt vor dem Untergang bewahrt. Ich halte es für möglich, dass Gott umkehrt, dass er die todbringende Entwicklung umkehrt, uns zuliebe, dass er dieser Erde noch einmal eine Zeit schenkt.

Meine Frage ist, ob wir Menschen umkehren, ob wir angesichts der Galgenfrist für unseren Planeten doch noch ablassen können von der Zerstörung und wieder viel mehr das Pflegen und Bewahren lernen?

Jona fährt mir in die Parade und korrigiert mich: Rede nicht von wir. Damit meinst du meist nur die anderen oder die da oben. Oder es fällt dir dies und das ein, um auszuweichen. Rede von dir. Fang mit dem Fasten und Umkehren an bei dir und bei den Dingen, die du verändern kannst. Gott wird dich und dein Tun sehen. Es fängt von unten an. Für dich kannst nur du den Anfang machen.

Amen.